Dresden, 1880.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel-Nummer 10 Pfge.

Auflage 35000 Exemplare.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 5 Uhr angenommen. Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postanweisung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Koppel & Co.,
Bankgeschäft,
jetzt
Schloss-Strasse 19,
Ecke der Sporergasse.

An- und Verkauf aller **Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien** etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche **Controle** der **Verloosung** aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege.
Domicilstelle für Wechsel.

Nacht-Telegramme.

Rom, 17. Mai. Bis 3½ Uhr Nachmittags waren 277 endgiltige Wahlen bekannt. Gewählt sind 103 Konstitutionelle, 128 Ministerielle und 46 Dissidenten. 122 Nachwahlen sind erforderlich, wovon 49 auf die konstitutionelle, 56 auf die ministerielle Partei und 18 auf die Dissidenten entfallen dürften.

Belgrad, 17. Mai. Am 10. Mai ist eine Deklaration mit Italien unterzeichnet worden, betreffend die Verlängerung der vorjährigen provisorischen Konvention bis zum Abschluß eines definitiven Handelsvertrages.

Panopticum
Seestrasse 2, I.
Täglich geöffnet von früh 9 bis Abends 9 Uhr.

Nr. 139. Witterung vom 17. Mai: Barometer nach Oskar Gösold, Wallstr. 19 (Mar. 1 U.) 764 Mill., seit gestern 3 Millim. gefallen. Thermometergr. R. Maximum: 14° W., niedr. Temp. 6½° W., höchste 21° R. Nordwind. Himmel: trübe, dann aufklarend, Gewitterregen. Aussichten für den 18. Mai: Wechselnde Bewölkung, keine wesentlichen Niederschläge, Temperatur wieder zunehmend. **Dienstag, 18. Mai.**

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

München, 17. Mai. Der Kaiser von Oesterreich ist heute früh um 6 Uhr hier eingetroffen und von dem Prinzen Leopold und der Prinzessin Gisela auf dem Bahnhofe empfangen worden.

Budapest, 15. Mai. „Magyar Orszag" meldet, daß der Hofzug, mit welchem Se. Maj. der Kaiser nach Wien fuhr, bei Verdecz der Gefahr einer Entgleisung ausgesetzt war. Die Lokomotive erhielt einen Stoß, welcher die ganze Wagenreihe erschütterte. Der Zug wurde angehalten, und man fand auf den Schienen einen Ochsen, den der Zug überfahren hatte. Der Aufenthalt dauerte nur eine Minute. Der Kaiser schlief so fest, daß er durch den Stoß nicht aufgeweckt wurde, und erfuhr erst am Morgen den Vorfall.

Paris, 17. Mai. Gestern fand in St. Maixent (Depart. Deux-Sevres) die feierliche Enthüllung des Denkmals des Oberst Denfer statt. General Gallifet hielt eine Rede, in welcher er die patriotische Haltung Gambetta's während des Krieges hervorhob. Sadicarnot führte aus, daß Frankreich, da es sich als Herr seiner Geschicke fühle, mehr als je die Pflicht habe, sich seiner Freiheit würdig zu zeigen.

Rom, 17. Mai. Bisher ist das Resultat von 190 Wahlen bekannt. Von den gewählten Deputirten gehören 72 der konstitutionellen und 88 der ministeriellen Partei an. 30 Gewählte sind Dissidenten. An Nachwahlen sind 98 erforderlich. Die Betheiligung an den Wahlen war überall eine sehr starke.

Petersburg, 17. Mai. Dem „Golos" zufolge sind folgende Ernennungen bevorstehend: Der Generalgouverneur von Wilna-Kowno-Grodno Generaladjutant Albedinsky werde in Warschau zum Generalgouverneur ernannt werden, seine Stelle in Wilna-Kowno-Grodno übernimmt General Todleben, an dessen Stelle als Generalgouverneur von Odessa der ehemalige Gendarmeriechef Drenteln eintritt.

Dresden, 18. Mai.

— Herr Assessor Idle ist nicht als Hilfsarbeiter in das Justizministerium, sondern ausschließlich zur Wahrnehmung von Sekretariatsgeschäften dahin berufen worden.

— Der 2. Feiertag ließ sich bezüglich des Wetters nicht so gut und sehr kühl an. So kam es denn auch, daß das erste Extra-Schiff nach der Sächsischen Schweiz ziemlich leer hinausfuhr. Freilich war es auch so kalt, daß man eine Schneeflocke erwarten konnte. Später wurde es wieder freundlicher und gleich wurden die Pfingstwallfahrer hervorgelockt, so daß die beiden Elbschiffe vollbesetzt in die Felsgebirge hinaus dampften.

— Die Dampfschiffahrtsgesellschaft hat während des ersten Pfingstfeiertages mit ihren großen Schiffen 74 und mit den kleinen Dampfern 32 oder in Summa nicht weniger als 106 Fahrten ausführen lassen.

— Die Dresdner Pferdebahn hat am 1. Feiertag die höchste seitherige Pfingstfrequenz erzielt: es wurden 10,617 Personen befördert, 1760 Mark vereinnahmt. Das hat die rührige Direction den guten „alten" Deckwagen zu danken — denn „Neue" sind keine eingetroffen. Personal und Pferde wurden freilich durch die 5 Minutendoppelfahrten arg angegriffen.

— Bekanntlich war die nächste Instanz zur Begutachtung der Kirchhofsfrage auf Tolkewitzer Flur das evangelische Landeskonsistorium und dieses hat seinerseits einen rechtlichen Grund, diese Kirchhofsfrage abzulehnen, trotz des Einspruches der hart betroffenen Gemeinden, nicht gefunden. Wohl aber klingt aus dem Bericht ein bisher in der Sache vermißter wohlwollender Zug heraus, der aller Beachtung werth ist. Das hohe Konsistorium sagt, rechtlich müsse es dem Projekt wohl zustimmen, aber dem freiwilligen Verzicht der Johannes- und Kreuzparochie auf jenes Land stehe, falls man ein anderes passendes Terrain finde, nichts im Wege. Nun, die gesammte öffentliche Meinung kennt ein solches Terrain: die rechts der Pillnitzer Chaussee gelegenen, mit keinem Wohnhaus, mit keiner hoffnungsreichen Villenanlage kollidirenden, noch völlig freien Felder. Nur Herr Förster in Rieka, der Eigner des Albertparkes, geht dann leer aus, da ihm bei der sonderbaren Gründung eines Gottesackers in Dresdens schönsten Eldfluren, hart an 14 neuen, mit Villen theils schon bestandenen Straßen, der Löwenantheil zugefallen wäre. Indeß, die Privat-Interessen des Verkäufers wiegen wohl nicht so schwer, wie das zerstörte Glück von hunderten Adjacenten, deren Vermögensbesitz mit einem Schlag vernichtet wäre, dränge das Projekt, das reizvolle Eldland zum Kirchhof zu machen, durch. Die „Gründung" zum Kirchhof richtet sich selbst, denn das natürliche Ersatz-Land, von dem das hohe Konsistorium spricht, ist hart daneben auf Grunaer und Seidnitzer unbebauten Flur vorhanden und zwar mehrere Stunden im Umfange.

— In 14 Tagen ungefähr wird die Haupternte der Erdbeeren beginnen. Schon in 8 Tagen werden die ersten Erdbeeren im Freien gepflückt werden können.

— Bei dem regen Fremdenverkehr hat der Director des Körnermuseums, Herr Dr. Peschel, die Anordnung getroffen, daß die Pfingstwoche hindurch das Museum bis Abends 5 Uhr geöffnet wird.

— Bezüglich der neulich erwähnten strengen Tabak- und Cigarren-Controle an der böhmischen Grenze schreibt die „Tetschner Zeitung": Die Herren Sachsen scheinen ganz zu übersehen, daß auch österreichische Cigarren nicht nach ihrem Lande gebracht werden dürfen. Es gehört „weeß Kneddchen" eine ganz anständige Portion von — Gemüthlichkeit dazu, zu verlangen, daß österreichische Zollbeamte der Schädigung des österreichischen Tabakmonopols durch den von sächsischen Badegästen bewirkten Import ausländischer Cigarren ruhig zusehen sollen, während die deutschen Zoll-„Beamten" besonders seit dem Beginn des Zollkrieges gegen Oesterreich auf strengste Revision des Gepäcks der nach Deutschland übertretenden Reisenden und also auch auf Bestrafung eventuell entdeckten Cigarrenschmuggels zu dringen angewiesen sind. Die „Dresdner Nachrichten" wissen eben nicht, was für Kn ffe die lieben Reisenden anwenden, ihr Rauchmaterial sollirei über unsere Grenze zu bringen. Erst dienten die Strümpfe zu Transportmitteln, sodann kamen die Röcke an die Reihe und zuletzt steckte man sich sein Rauchmagazin sogar unter das Hemd. Alle diese geheimen Fächer öffneten successive unsere Zollbeamten, und weil es nun absolut kein Versteck mehr giebt, brechen die guten „Nachrichten" in ein Jammergeschrei aus.

— Ein Rechtsanwalt in Pommern klagt über die Umständlichkeit und mit großen Kosten verknüpfte Weitschweifigkeit in unserem neuen Gerichtsverfahren in einem an die „Neue Stettiner Zeitung" gerichteten Schreiben wie folgt: „Früher wurde mir das in einer Prozeßsache ergangene Erkenntniß eo ipso zugestellt. Jetzt muß ich 1) um eine Ausfertigung des Erkenntnisses einkommen. Darauf erhalte ich 2) von dem betreffenden Gericht die Benachrichtigung, daß die Ausfertigung des Erkenntnisses für mich bereit liege und mir nach Einsendung der betreffenden Schreibgebühren (oft betragen dieselben blos 30 Pf. o. dergl.) übersandt werden würde. Diese Aufforderung durch Karte füge ich bei. Ich schicke nunmehr 3) die gewünschte Summe ein und zahle dafür noch 20 Pf. Porto, muß aber 4) in meinen Geschäftsbüchern und in den Akten auch das bezügliche Nota machen lassen, damit ich doch zu kontroliren im Stande bin, ob ich für eingesandtes Geld auch wirklich die Ausfertigung bekommen. — Diese Ungeheuerlichkeit ist nur eine von den vielen. Weshalb schickt man diese gewünschte Ausfertigung den Rechtsanwälten nicht wenigstens unter Postnachnahme zu?"

— Aus Newyork wird der „Nordd. Allg. Ztg." geschrieben: Es ist neuerdings wiederholt vorgekommen, daß amerikanische Notare das ihnen seitens in Deutschland lebender Auftraggeber geschenkte Vertrauen mißbraucht haben. Bald sind dieselben bei Ausführung der von ihnen selbst erbetenen Aufträge säumig gewesen, bald haben sie unverhältnißmäßige Vorschüsse verlangt oder Kosten liquidirt, die überhaupt nicht entstanden waren; bald haben sie durch falsche Angaben über Nachlaßangelegenheiten oder über amerikanische Rechtsverhältnisse aus eigennützigen Absichten Irrthum erregt. Hiernach kann den Betheiligten nur empfohlen werden, die Wahrnehmung ihrer Interessen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika nur zuverlässigen und erprobten Männern anzuvertrauen. Die deutschen Konsulate oder die deutsche Gesellschaft in Newyork werden ohne Zweifel in vorkommenden Fällen zur Ertheilung von Auskunft bereit sein.

— Allem Anscheine nach steht heuer gleichzeitig eine gute Ernte in Europa und in Amerika bevor. Das sonst so glückliche Ereigniß reichen Erntesegens wird jedoch von den Landwirthen Deutschlands, Oesterreichs und Frankreichs mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen. Sie erblicken in der unausbleiblichen Verbilligung der Nahrungsstoffe eine sehr nahe Gefahr für den nutzreichen Betrieb der Landwirthschaft; sie sehen ihren Ruin vor Augen. Ganz ohne ernsten Hintergrund ist dies nicht. Die Erzeugung von Weizen in Amerika hat allerdings einen Umfang angenommen, welcher die ganze Landwirthschaft in Deutschland, Oesterreich und Frankreich auf den Kopf zu stellen droht. Immer mehr Flächen werden drüben der Brodstoffkultur unterworfen. Die Amerikaner erstücken beinahe im Getreide; ihre Einrichtungen zum Transport desselben, ihr Eisenbahn- und Kanalsystem, ihre Speicher gewinnen jährlich an Umfang und Ausdehnung; jährlich werden Tausende neuer Acres des fruchtbarsten Marschbodens neu mit Weizen besäet. Dazu kommt die billige Wasserfracht. Im verflossenen Jahre kostete eine Ladung Getreide von Buffalo am Eriesee über New-York und Liverpool nach Dresden, also eine Entfernung von 2083 Meilen, worunter 193 Meilen Binnenwasserstraßen (Kanäle, Seen und Flüsse drüben, die Elbe in Deutschland) und 1890 Meilen Seeweg, nur 213 Pfg. der Centner. Für diese Summe kommen wir auf unseren Eisenbahnen nur 150 Meilen weit. Die günstige Ernte, die in Amerika dieses Jahr bevorsteht, läßt erwarten, daß es 150 bis 160 Millionen Bushel Weizen (à 60 Pfund) nach Europa ausführen wird. Diese kolossale Einfuhr amerikanischen Weizens muß ein Sinken der Getreidepreise in Deutschland hervorrufen, so daß erfahrungsreiche Volkswirthe bereits einen Preis von 7 bis 8 Mk. für den Centner Weizen als Durchschnittspreis auf dem Kontinent Europas binnen Jahr und Tag als wahrscheinlich herausrechnen. Auch die Fleischeinfuhr aus Amerika wird gewaltigen Umfang annehmen, so daß man in wenig Jahren 24 bis 40 Pfg. für das Pfund Fleisch im Körper des geschlachteten Thieres als Durchschnittspreis erhalten wird. Die Fleischpreise halten sich vielleicht einige Monate länger, vielleicht ein Jahr länger auf ziemlich gleicher Höhe wie jetzt, da die englischen Schafe und Rinder, infolge des vorigen nassen Jahres, zahlreich gefallen sind und ersetzt werden müssen, auch der Fleischhandel auf weite Entfernungen Kühlhäuser und gekühlte Eisenbahnwaggons gebraucht, die man schon trefflich zu machen versteht, deren Herstellung aber auch Zeit erfordert. Wie soll sich dann noch der Betrieb der Landwirthschaft rentiren, wenn ihre Hauptprodukte: Getreide und Vieh, stetig im Preise sinken? Auch die Laplatastaaten führen seit vorigem Jahre Weizen nach Europa. Vor Kurzem traf ein Schiff mit Weizen aus Laplata ein. Dort erntet man im Winter. Die Frage erhebt sich: Was müssen die Staaten des Kontinents thun, um ihre Landwirthschaft, das Haupt- und Urgewerbe, denjenigen Gewerbebetrieb, der die meisten Menschen ernährt, nicht in die schwersten Bedrängnisse gerathen zu lassen? Es ist vor Allem nöthig festzustellen: Wieviel Schulden haften auf dem Hektar Landes in jeder einzelnen Gegend? wieviel beträgt dafür die Zinsverpflichtung? wie hoch beläuft sich diese und die Steuern zusammen? und wie verhält sich diese Summe zum Reinertrage? Die Staatswirthschaft muß so eingerichtet werden, daß jene beiden Lasten den Liegenschaftsbesitzern noch einen Reinertrag von der Landwirthschaft lassen, sonst erfolgt die allgemeine Subhastation. Wir hören, daß man sich in Berlin mit dem Plane trägt, den Getreidezoll auf 3 Mark pro Centner zu erhöhen. Eine solche Maßregel würde nicht minder unheilvolle Folgen nach sich ziehen, als die Bedrängniß der Landwirthschaft durch die Konkurrenz des Mehles und Fleisches von Amerika.

— Nach Westen zu wandert der Dresdner vorzüglich zur Zeit der Baumblüthe gern. Gegenwärtig stehen die Apfelbäume an dem Wege, der direct hinter dem Kirchhofe nach Naußlitz oder an dem Gasthofe zu Wölfnitz nach Neunimptsch-Roßthal führt, in herrlichster Blüthe. Einen angenehmen Zielpunkt bietet der Gasthof zu Roßthal, von wo aus sich eine schöne Aussicht über die Residenz bietet, auch die Bewirthung eine gute ist.

— Bei der am ersten Feiertage von den Aeronauten Gebr. Damm und Ingenieur Kändler vom Garten des Feldschlößchens aus unternommenen Luftschifffahrt erreichte der Ballon über dem Mäglitzthale die höchste Höhe von 1900 Meter. Ueber dem Seidewitzthale in der Nähe Liebstadts wurde der Nordwestwind so stark, daß die Luftschiffer fürchten mußten, über den Erzgebirgskamm nach Böhmen getrieben zu werden, und beschlossen deshalb den Niedergang zur Erde, der ½8 Uhr unweit des Dorfes Oberseidewitz auf freiem Felde erfolgte. Eine Anzahl Knaben aus letztgenanntem Orte, die dem fallenden Ballon nachgelaufen waren, konnten sich anfangs nicht entschließen, die zugeworfene Leine anzufassen; als aber endlich ein herzhafter Junge zugriff, that die gesammte Knabenschaar dasselbe und die Gondel hatte kaum 400 Schritte weit leicht geschleift. Die Entfernung vom Feldschlößchen bis zum Landungspunkte dürfte etwa 18 Kilometer betragen, welche in 40 Minuten zurückgelegt wurden. ½9 Uhr war die Entleerung des Ballons bewerkstelligt und Nachts 11 Uhr trafen die drei unerschrockenen Männer in Pirna zur Nachtherberge ein. Die Depesche an uns hatte schon ¾8 Uhr ein zufällig mit Equipage des Weges kommender Herr mit nach Pirna aufs Telegraphenamt genommen. Für heute Nachmittag hat der freundliche Feldschlößchenwirth, Herr Damm, die Zöglinge der hiesigen Taubstummenanstalt und des städtischen Waisenhauses zur entreefreien Besichtigung der dritten Luftschifffahrt eingeladen.

— Von gutunterrichteter Seite wird uns betreffs der Verhaftung des Engler'schen Ehepaares Folgendes mitgetheilt: Der Privatkläger Deutschmann war von Engler's vor dem gesammten Personal beleidigt worden und die Beklagten behaupteten, unterstützt durch das eidliche Zeugniß des von D. entlassenen Arbeiter Belger, vom Kläger wiedergeschimpft worden zu sein. Nach Lage der Sache wurde dem beklagten Paare ein Eid auferlegt und diesen leisteten sie trotz der Verwarnung D's, er werde Meineidsanklage einreichen. Bei Nichtleistung des Eides war eine nur sehr geringe Geldstrafe zu bezahlen. Die Kinder des mitangeklagten B. sind im Findelhaus untergebracht und die verehel. Belger, welche ihren Mann dringend gewarnt haben soll, befindet sich im Versorgungshause. Man sagt, Belger habe bereits gestanden; ob dies wahr ist, muß natürlich Geheimniß der Untersuchung sein.

— In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag war abermals die unglückliche Einmischung von Civilisten in militärische Angelegenheiten zu beklagen, welche in der Regel die Sache verschlimmert. Ein Offizier der Ronde hatte um Mitternacht am Altmarkt einige Soldaten nach den Nachtzeichen gefragt und einen derselben zur Meldung auf der Hauptwache veranlaßt. Bei der kleinen Brüdergasse incommodirten nun die Civilisten den Offizier in der unangenehmsten Weise und namentlich soll ein Aschefuhrmann sich sehr ungezogen benommen haben, so daß es endlich zur energischen Abwehr mit der blanken Waffe kam. Wir hoffen, später noch Näheres über diesen Fall mittheilen zu können.

— Neuheiten. Eine reizende Idee hat Herr Landschaftsgärtner Göpfel in Strehlen (Residenzstraße) zur Ausführung gebracht durch Arrangement von transportablen Teppichgruppen, welche man im Salon oder Zimmer aufstellt und damit eine feine Pflanzendekoration erzielt. Die Gruppen befinden sich in verschiedenen Größen in einem Zinkuntersatz, werden täglich genäßt und gedeihen hierbei die farbenprächtigen Pflanzen ganz vortrefflich. Von der poetischen Blume zur — Schürze ist zwar ein kühner Sprung, doch sei er gewagt in Anbetracht der Bestrebung des Herrn C. W. Wagner (Annenstraße 26), welcher es unternommen, hierfür eine besondere Fabrik zu etabliren. Man findet daselbst zu lächerlich billigen Preisen allerdings eine ungeahnte Varietät in diesen äußeren Zeichen weiblicher Arbeitsamkeit, aber auch für Kinder bis zu 1000 Wochen in allen Größen, in Cattun, Madapolame, Piqué, Rips, Satin croché, Dowlas, Chiffon, Shirting, Leinen, engl. Leinen, engl. Leder, Doppellustre, Alpacca, Moiré, Janella ꝛc. — Als etwas eben erst Aufgetauchtes empfiehlt die Firma C. Mühle und Comp. (Frauenstraße 23), Armbänder von „Californisch-Gold" — einer sich vorzüglich haltenden Composition. Dieses Fabrikat war bisher nur zu Uhr- und Medaillonketten verwandt worden, jetzt liegt es, von ächtem Gold nicht zu unterscheiden, in prachtvollen Dessins und zu fabelhaft billigen Preisen vor; auch ganz neue Mailänder Filigran-Schmuckachen sind da angekommen; Armbänder, Medaillons ꝛc. — Die hiesige Holzwaaren-Fabrik von Bernh. Lange (Amalienstraße 6 u. 7) beschäftigt sich auch angelegentlich mit der Verbilligung des so schnell beliebt gewordenen Spieles der Fünfzehn oder Boß Puzzle, so daß das Exemplar, welches vor ganz kurzer Zeit noch 50 Pf. kostete, nach und nach bereits für 15 Pf. zu haben ist. Ein dazu gegebenes kleines Schriftchen (à 10 Pf.) giebt interessante Aufschlüsse über das Spiel.

— Was gehört zu einer guten Werkstatt? fragt das „Deutschen Stadtbl." Wenn man bei gelegentlichen Besuchen in den Werkstätten kleiner Meister, Schneider, Schuhmacher ꝛc., den Schmutz bemerkt, der sich nicht selten in ihnen vorfindet, und die ungesunde, erstickende Luft der engen, von einer großen Anzahl Menschen benutzten Räume athmet, erklärt man es sich leicht, daß viele Gesellen und Lehrlinge lieber in die Fabriken gehen, wo sie in reinlichen, geräumigen, gut gelüfteten Lokalen ihre Arbeit verrichten. Was in der Fabrik möglich, ist auch in der Werkstatt des Kleingewerbetreibenden nicht ausgeschlossen. Auch hier wird sich der Arbeitgeber alsbald aus der erhöhten Leistungsfähigkeit seiner Arbeiter für die Aufwendungen bezahlt sehen, die ihm aus der Erfüllung weniger gesundheitlich erforderlichen Bedingungen erwachsen. Zu einer gesunden Werkstatt, antwortet das Blatt, gehört vor Allem, daß sie geräumig sei, und da ein Erwachsener für die Dauer von 12 Stunden eines Luftraumes von etwa 1000 Kubikfuß zur gehörigen Athmung bedarf, so müßte man eigentlich bei einer Höhe der Zimmer von 10 Fuß für je einen Gesellen eine Bodenfläche von 10 Fuß Länge und eben so große Breite rechnen. Ist die Beschaffung so großer Räume nicht thunlich, so wird man doppelt auf eine gute Ventilation der Werkstatt hinarbeiten müssen. Eine solche erreicht man im Winter zum Theil durch Offenhalten der Feuerung oder durch Anbringung von Ventilationsklappen in den oberen Fensterscheiben. Vor und nach Gebrauch der Räume müssen sämmtliche Fenster geöffnet und die staubigen Theile ausgekehrt werden; damit entfernt man auch den oft recht unangenehmen und schädlichen Geruch der Rohmaterialien, des Leders, des Leimes, des Kleisters u. s. w. Daß die Werkstatt außerdem eine gute Beleuchtung haben muß, ist selbstverständlich. „Wo die Sonne nicht hineingeht, da geht der Arzt hinein".

— Von der Strafkammer des Königl. Landgerichts Freiberg wurden am 11. Mai der Buchhalter Münch aus Lichtenberg und der Werkführer Lindner, beide in der Holzstoffabrik Lommatzsch-Steina in Kondition, wegen Bahnfrevel unter mildernden Umständen zu je 80 M. Strafe verurtheilt. Die Angeklagten hatten im angetrunkenem Zustande, um einen Umweg zu vermeiden, den Bahnkörper auf dem nächtlichen Heimweg benutzt und dabei u. A. ein Abflußrohr auf die entgegengesetzte Seite gedreht, Kontrolnummern weggenommen und umhergestreut, die Barrieren geschlossen, den eisernen Stab an einer Glockensignalscheibe verbogen, beide Arme eines Blockstationstelegraphen in die Höhe gezogen, eine Warnungstafel vom Pfahle und zwei Scheiben einer Pfahllaterne gelockert ꝛc. Der angerichtete Schaden bezifferte sich auf noch nicht 10 M. und war der Umstand den Angeklagten günstig, daß nach den Depositionen der Zeugen weder eine Betriebsstörung noch gar ein Unglück hätte infolge des groben Unfugs entstehen können.

— Cölln a. d. Elbe, den 12. Mai. Längst schon rüsten und mühen sich die Feuerwehren Dresdens, ihren Kameraden aus allen deutschen Gauen und österreichischen Landen zum 11. Verbandstage sowohl durch mancherlei Uebungen ihre Tüchtigkeit zu beweisen, als auch den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen, damit diese Tage für Jeden stets eine angenehme Erinnerung bleiben. Aber auch unsere, die freiwillige Feuerwehr von Cölln-Vordrücke, ödt frisch drauf los zu gleichem Zwecke, da in unserem Orte am 13. Juni der Dresdner Verband, zusammen 26 Feuerwehren, seine Sitzungen abhält. Voraussichtlich haben auch wir an diesem Tage sehr viel Gäste zu erwarten, einestheils schon der guten und löblichen Sache halber, anderntheils hat aber auch schon so Mancher von Cölln a. d. Elbe und von Meißen bei Cölln gehört und auch schon gefunden, was sich hier für schöne und gemüthliche Stunden verleben lassen. Darum,